Anlage zu TOP 1

Frauenbüro
Gesundheitsamt Region Kassel
Jugendamt

Dr. U. Giebhardt ☎ 8019
R. Bresler ☎ 1941
J. Osterbrink ☎ 7052

Kassel, 18.03.2019

An –IV-
zur Weiterleitung an –II-

Stadtverordneten-Versammlung Kassel
Eing. 06. JUNI 2019

Stadt Kassel - Magistrat
Dezernat II
Eing.: 03. APR. 2019

Zum Berichtsantrag der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen und des Stadtverordneten Ernst vom 14. Februar 2019, vorgesehen für die TO des Sozialausschusses am 26. März 2019

Maßnahmen gegen Genitalverstümmelung

Stellungnahme Frauenbüro:

Im Berichtsantrag werden die relevanten Ämter und mit dem 1. Mädchenhaus Kassel der relevante aktive Träger hier in Kassel als Einzuladende benannt, insofern sind hier meines Erachtens keine Ergänzungen nötig.

Zum sachlichen Hintergrund:

Genitalverstümmelung oder Beschneidung an Mädchen (nicht an Jungen) ist seit 2013 gesondert strafbar (§ 226 a StGB) und ist eine schwere Körperverletzung. Wie in der Begründung zum Antrag angegeben, wird vermutet, dass die Praxis (oft mit der Abkürzung des englischen Fachbegriffs FGM female genital mutilation benannt) auch mit in Einwanderungsländer gebracht wurde. In Kassel besteht besonderer Anlass, sich damit zu beschäftigen, da hier relativ große Communities mit Wurzeln in Eritrea und Somalia leben, beides Ländern mit sehr hohen Quoten von Betroffenen von FGM. Dies bestätigt auch die sogenannte Dunkelzifferstatistik von terre des femmes, die in den Diskussionen oft herangezogen wird. Sie ist sicher methodisch nicht unproblematisch, bildet aber Tendenzen ab. Wenn der Bericht im Ausschuss ansteht, kann dazu in der Vorbereitung noch mehr ausgeführt werden.

Auf jeden Fall gibt es in Kassel Frauen, die von FGM betroffen sind, und für deren Wohlergehen, eine Aufklärung des Fachpersonals dringend nötig ist (dazu in der Anlage auch Berichterstattung aus der HNA im Februar 2017). Es ist noch kein Fall bekannt geworden, in dem Mädchen und Frauen hier unversehrt hergekommen sind oder hier geboren wurden, und

dem Mädchen und Frauen hier unversehrt hergekommen sind oder hier geboren wurden, und entsprechende Eingriffe an ihnen vorgenommen wurden (hier oder im Ausland) während sie ihren Lebensmittelpunkt hier hatten. Dass es trotzdem passiert sein kann, ist nicht auszuschließen, der Eindruck ist aber, dass die Präventionsarbeit, die auch den Austausch in den Communities befördert, greift.

Zu den Aktivitäten rund um das Thema hier ein kurzer Abriss, auch dazu kann zur Sitzung, in der das Thema behandelt werden wird, noch mehr geliefert werden.

Es gab eine größere öffentliche Veranstaltung im November 2014, in der Folge im Jahr 2015 verstärkte Aktivitäten dazu, beispielsweise zum Tag Null Toleranz gegen Genitalverstümmelung durch Mädchenhaus und Mädchenarbeitskreis (Kinder- und Jugendförderung) auch mit einer begleitenden PM der Stadt, eine große Veranstaltung des Jugendamts zur Fortbildung von pädagogischen Fachkräften, eine weitere im Jahr darauf. Im Oktober 2015 wurde das Thema bereits einmal im Sozialausschuss besprochen, die Niederschrift liegt an.

Da insbesondere das Mädchenzentrum Malala (das Mädchenhaus ist da der Trägerverein) eine etablierte Anlaufstelle für junge Frauen somalischer und eritreischer Herkunft ist, wurde das Thema dort kontinuierlich weiterverfolgt, z. B. in Gesprächsrunden zu Gesundheitsthemen. Seit Ende 2017 wird vom Mädchenhaus ein von der Aktion Mensch finanziertes Projekt gegen FGM durchgeführt. Im Dezember 2017 gab es eine große Tagung an der Universität Kassel. Im August 2018 wurde in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzexperten Dr. Hermann im Klinikum eine Fortbildung für medizinisches Personal im Klinikum angeboten. Die Community-Arbeit wird fortgesetzt.

Stellungnahme Jugendamt:

Das Jugendamt hat ein besonderes Augenmerk auf das Thema Genitalverstümmelung gelegt. Aus diesem Grunde gab es Fachvorträge für alle städtischen Erzieher*innen, die zu diesem Thema geschult wurden, sowohl bezüglich des Erkennens, als auch des Umgangs und der Auswirkungen von Genitalverstümmelung.

Parallel sind die Kinderschutzfachkräfte der städtischen Einrichtungen besonders sensibilisiert worden. Um auch nachfolgenden pädagogischen Fachkräften in den Kindertagesstätten das Wissen zu vermitteln wurden Materialordner mit Informationsmaterial und verschiedensprachigen (Eltern-) Flyern erstellt, die den Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Fall die gute Zusammenarbeit mit dem 1. Mädchenhaus Kassel und dem Malala. Eine Stellungnahme des Malala zu diesem Thema ist beigefügt.

Das Malala wird seitens der Stadt Kassel mit jährlich 124.000,00 € unterstützt, um die wichtige Arbeit sicher zu stellen.

Die Mitarbeitenden der Allgemeinen Sozialen Dienste sind ebenfalls sensibilisiert und arbeiten mit den Familien.

Original

Über das Netzwerk „Frühe Hilfen", das gemeinsam mit dem Gesundheitsamt der Region Kassel und dem Jugendamt des Landkreises Kassel arbeitet, konnte der Verbreitungs- und Bekanntheitsgrad deutlich erhöht und Aufmerksamkeit erreicht werden.

Stellungnahme Gesundheitsamt:

Das Thema ist im Gesundheitsamt, insbesondere in der Abteilung für Kinder- und Jugendgesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention seit Jahren präsent. Die Teilnahme mehrere Mitarbeiterinnen bei regionalen und überregionale Veranstaltungen und Fortbildungen sorgt, gemeinsam mit dem fachlichen Austausch mit dem Frauenbüro und dem Jugendamt, für einen aktuellen Überblick und einer Sensibilisierung aller mit dem Thema betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Judith Osterbrink	Dr. Ute Giebhardt	Regine Bresler
Leiterin des Jugendamtes	Frauenbeauftragte	Gesundheitsamt Region Kassel